

Zum Geleite!

Autor(en): **Hunkeler, Josef**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Heimatkunde Wiggertal**

Band (Jahr): **22 (1962)**

PDF erstellt am: **06.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zum Geleite!

Im Zeitpunkt des Erscheinens des 22. Heftes unserer Heimatkunde befinden sich wieder mehrere Länder im offenen Krieg mit ihren Nachbarn, andere stehen unter höchster Spannung. Gute und schlimme Nachrichten erreichen in Minutenschnelle die entferntesten Länder des Erdballs. Die Angst vor einem neuen Weltkrieg steht täglich vor unseren Türen. Aber, man darf sich fragen, ob auch wir in unserem Lande immer nur mit dem Schlimmsten rechnen müssen, ob es wirklich nötig ist, nur noch in Pessimismus zu machen, oder ob wir nicht besser daran tun, etwas mehr Gottvertrauen zu haben und alle Nachrichten kühl und ruhig aufzunehmen.

Unsere Heimat erlebt immer noch recht gute Zeiten. Das zeigt sich vor allem in der außerordentlichen Bautätigkeit. Wie Pilze schießen die Häuser zu Stadt und Land aus dem Boden. Hochhäuser und Zementklötze aller Art fehlen dabei nicht. Solange die modernen und hypermodernen Bauten so in die Gegenden eingepflanzt werden, daß sie das Gesicht der Städte und Dörfer nicht allzustark im negativen Sinne beeinträchtigen oder verunstalten, kann man nichts einwenden. Wenn aber Neubauten in ihren Formen und Farben das Bild einer Ortschaft verunstalten und als Fremdkörper pietätlos hingestellt werden, dann zeugen solche Maßnahmen für wenig Sinn für die Erhaltung der landschaftlichen Schönheit und Harmonie. — Daher geht von Seiten derjenigen Bewohner, denen das Antlitz ihrer Heimat am Herzen liegt, immer wieder der Wunsch an die Bauherren und Architekten, in dieser Richtung im besten Sinne zu wirken.

Wer jetzt in den Abendstunden, an Samstagen und Sonntagen unsere Dörfer durchzieht, sieht viele fremde Gestalten, hört fremde Sprachen. Es sind die Helfer aus fremden Ländern, die unsere Landwirtschaft, unser Gewerbe und unsere Industrie aufrecht erhalten helfen. Ohne sie könnten

viele ihre Aufgaben nicht mehr erfüllen. Geben wir uns daher Mühe, die Menschen, welche fern ihrer Heimat ihr Brot verdienen müssen, zu verstehen, versuchen wir auch ihr Los zu begreifen, bewahren wir jedoch in allen Lagen stets unsere schweizerische Eigenart und unsere Bodenständigkeit.

Im Verlaufe des Jahres 1962 führte unsere Vereinigung im Wauwilermoos gemeinsam mit den Organen des Schweizerischen Landesmuseums unter der kundigen Leitung seines Direktors, Herrn Prof. Dr. E. Vogt, eine weitere Grabung in der Siedlung «Egolzwil 4» durch. Es war die fünfte Grabung in diesem Gebiete. Sie diente in der Hauptsache wiederum der Untersuchung der Siedlungsform in unserem Pfahlbaugebiet. Wir wissen, daß wertvolles Material für die Wissenschaft zutage gefördert wurde und wir freuen uns heute schon, daß wir bald für unsere Leser umfangreiche Abhandlungen in der Heimatkunde publizieren können.

Wir verdanken die finanziellen Unterstützungen nicht nur dem schweizerischen Landesmuseum — in dessen Räumen eine große Zahl von Funden aus unserer Gegend aufbewahrt wird — sondern vor allem danken wir auch dem Staate Luzern für seine Mithilfe, danken auch den vielen Spendern und den Institutionen und Gesellschaften und nicht zuletzt den freiwilligen Mithelfern bei den Grabungen.

In der letzten Zeit hat die luzernisch kantonale Denkmalkommission — der auch Mitglieder unserer Vereinigung angehören — die Tätigkeit im Amte Willisau aufgenommen. Wir sind sicher, daß dieser Kommission überall eine gute Aufnahme bereitet wird, bemüht sie sich doch, die schutzwürdigen Bauten und Objekte zu registrieren und unserer Nachwelt zu erhalten.

Wikon, 2. November 1962

Josef Hunkeler, Obmann